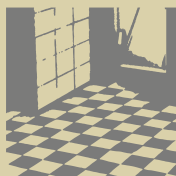




Handreichung für die Bildungsarbeit



**GEDENKSTÄTTE
FÜR OPFER DER
NS-„EUTHANASIE“
BERNBURG**



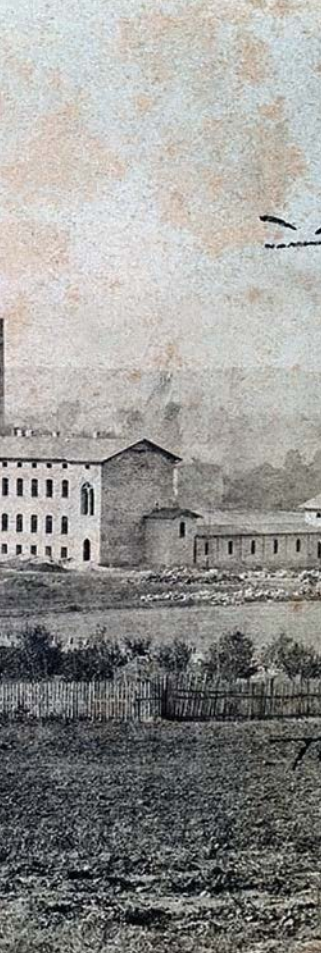
Zur Geschichte des historischen Ortes

Ein fast 150 Jahre altes psychiatrisches Krankenhaus ist sicher nicht der Ort, der sich sofort mit dem Gedanken an einen Massenmord verbindet, und doch bildet genau diese Verbindung den historischen Hintergrund der Gedenkstätte in Bernburg.

In den Jahren 1940 bis 1941 war ein Teil dieses Krankenhauses eine Mordanstalt der nationalsozialistischen „Euthanasie“ (griech.: guter oder leichter Tod), in der psychisch kranke,

geistig behinderte oder sozial auffällige Menschen einen gewaltsamen Tod starben. Die Täterinnen und Täter waren Ärztinnen und Ärzte, Juristen, Pflege- und Verwaltungskräfte.

Die Nationalsozialisten setzten damit Gedankengut der Rassenhygiene und der völkischen Ideologien um, dass die Versorgung von „Minderwertigen und Ballastexistenzen“ nur Vergeudung finanzieller Mittel sei. Ihre eigentliche Neuerung war die staatliche Legitimation und



- ↑ Das Personal des Krankenhauses vor dem Hauptgebäude, um 1935
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg
- ← Das Krankenhaus um 1900
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Organisation der schon lange vor 1933 geforderten Maßnahmen.

Eines der ersten nationalsozialistischen Gesetze bildete die Basis für die zwangsweise Sterilisation von reichsweit mehr als 350.000 Menschen.

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges entstanden dann ab Januar 1940 unter weitgehender Geheimhaltung zunächst sechs zentrale Mordanstalten mit Gaskammern. Diese

erste Phase des Krankermordes wurde Mitte des Jahres 1941 abgelöst durch eine zweite, dezentrale Phase: In vielen psychiatrischen Krankenhäusern wurden Patientinnen und Patienten durch Nahrungsentzug oder Gift ermordet. Drei der Gasmordanstalten blieben bestehen, darunter auch Bernburg. Dort wurden dann Häftlinge aus Konzentrationslagern ermordet („Sonderbehandlung 14f13“).



Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg war seit ihrer Eröffnung 1875 die zentrale psychiatrische Versorgungseinrichtung für das Land Anhalt. Die Einrichtung konnte ein stetiges Wachstum verzeichnen, das nur in den Jahren des Ersten Weltkrieges vorübergehend unterbrochen wurde. Diese Entwicklung endete unter der NS-Diktatur mit Kürzungen in der Patientenversorgung, mit Zwangssterilisationen und letztendlich mit der Abtretung

eines Teils des Krankenhauskomplexes an die Organisatoren der Krankenmorde im September 1940.

Für die Einrichtung der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg bauten bereits geschulte Handwerker im Keller des damaligen Männerhauses II eine Gaskammer, einen Sektionsraum und ein Krematorium mit zwei Öfen. Es handelte sich dabei um eine reine Vernichtungsanlage. Die Opfer wurden am Tag ihrer Ankunft getötet und ihre



↑ Der Spiegel in der ehemaligen Gaskammer, 2015
 Foto: Kai Langer, Sammlung Gedenkstätte Bernburg
 ← Der Sektionsraum, 2015
 Foto: Kai Langer, Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Leichen verbrannt. Die Angehörigen erhielten Todesurkunden mit falschen Angaben.

Am 21. November 1940 traf der erste Transport ein. Bis zum 24. August 1941 verzeichnete die „Euthanasie“-Anstalt Bernburg 9.384 Tote aus bisher erfassten 39 Krankenhäusern, Anstalten und Heimen.

Nach einer Interimszeit starben bis zum Herbst 1942 wieder Menschen in der Gaskammer der „Euthanasie“-Anstalt, nun etwa

5.000 Häftlinge aus sechs Konzentrationslagern. Diese „Sonderbehandlung 14 f 13“ richtete sich gegen Juden, Homosexuelle, Sinti und Roma, sog. Asoziale und Zeugen Jehovas.

Im Sommer 1943 wurde die Anstalt aufgelöst. Zurück blieben die baulichen Reste der Vernichtungsanlage, darunter auch die Gaskammer.

Zur Geschichte der Gedenkstätte

Im April 1945 nahmen US-amerikanische Truppen die Stadt ein. In ihrem Auftrag begann die Mordkommission der Staatsanwaltschaft in Bernburg mit einer Untersuchung der Ereignisse im psychiatrischen Krankenhaus. Im Juli 1945 folgten sowjetische Streitkräfte als Besatzungsmacht. Die Untersuchung wurde eingestellt; ein für November des Jahres vorgesehener Prozess fand nicht mehr statt.

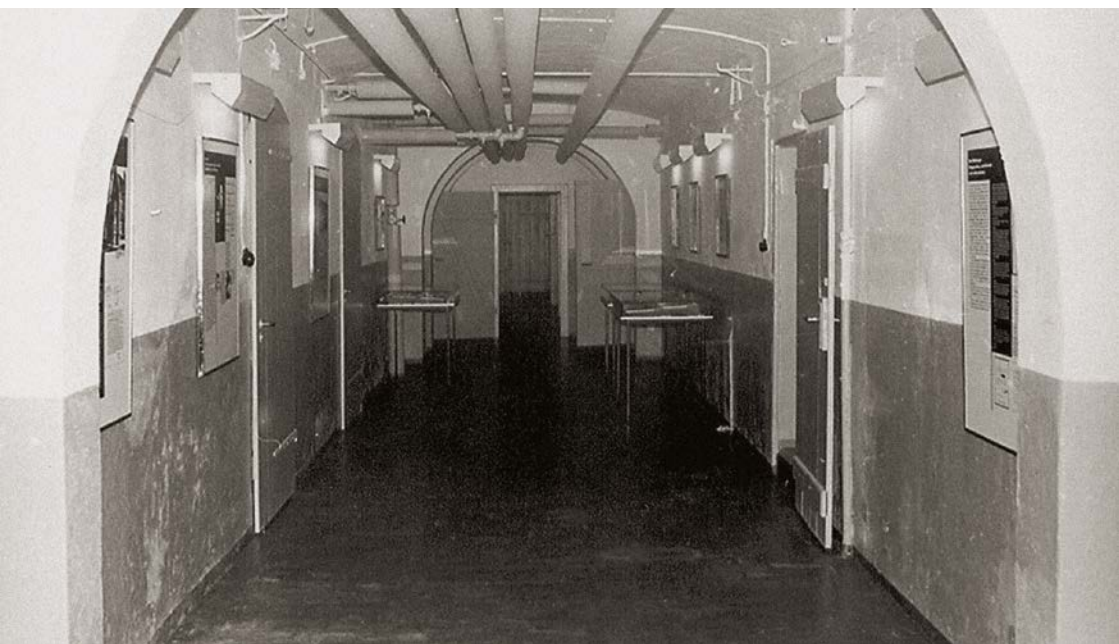
Obwohl 1951 der Zentralvorstand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) neben ehemaligen Konzentrationslagern wie Buchenwald und Ravensbrück auch die „ehemalige Vergasungsanstalt Bernburg“ als würdige Gedenkstätte sehen wollte, entstand hier kein Gedenkort.

Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre begannen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses aus eigener Initiative, die Geschichte der Jahre 1940 bis 1942 vor dem Vergessen zu bewahren. Vor diesem Hintergrund förderte der damalige Rat des Bezirkes Halle gegen Ende der 1980er Jahre die Einrichtung einer Gedenkstätte, die im September 1989 noch mit einer geliehenen Ausstellung eröffnet wurde. Seither konnten bereits zwei neue und ausschließlich auf Bernburg bezogene Dauer- ausstellungen erarbeitet werden.

Die grundsätzlichen Veränderungen, die mit dem Zusammenbruch des Staatssystems der DDR einhergingen, führten zwangsläufig auch zu großen Problemen für die gerade eröffnete Gedenkstätte. Nur das Engagement von Institutionen und Interessenverbänden aus dem In- und Ausland ermöglichte den Erhalt. 1994 übernahm das Land Sachsen-Anhalt die Trägerschaft, und seit 2007 ist die Gedenkstätte Teil der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.



- ↑ Gedenken um 1980
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg
- Die erste Ausstellung, 1989
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg



Rahmenbedingungen für die Bildungsarbeit

Die Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg befindet sich auf dem Gelände des Fachklinikums für Psychiatrie der Salus gGmbH. Sie umfasst Erdgeschoss und Keller des Gebäudes „Wilhelm Griesinger“. Das Obergeschoss wird durch das Fachklinikum genutzt. Vor dem Haus befindet sich eine kleine Grabstelle, in der sterbliche Reste von Opfern der Mordanstalt beigesetzt sind.

Im Erdgeschoss stehen zwei Seminarräume zur Verfügung, jeweils ausgestattet mit einem Beamer und einem internetfähigen Rechner. Für eine dritte Gruppe kann nach Absprache auch der Hörsaal des Fachklinikums genutzt werden.

Im Kellergeschoss befinden sich die baulichen Reste der ehemaligen Vernichtungsanlage. Dazu gehören im Wesentlichen die Gaskammer, der Sektionsraum und das Krematorium.

Sie werden ergänzt durch eine Ausstellung zu den Schwerpunkten

- Geschichte des Krankenhauses vor 1933
- Geschichte der Rassenhygiene vor 1933
- Nationalsozialistische Propaganda gegen kranke und behinderte Menschen
- Umsetzung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. 07. 1933 (Zwangssterilisation) in Bernburg
- Organisation der Krankenmorde („Euthanasie“) ab 1940
- „Euthanasie“-Anstalt Bernburg
- Ermordung von KZ-Häftlingen („Sonderbehandlung 14 f 13“)
- Nachkriegszeit und Strafverfolgung
- Entstehung der Gedenkstätte



↑ Ausstellungsbereich, 2012

Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

→ Schülerinnen und Schüler bei der Vorbereitung einer Präsentation, 2016

Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Die Räume sind über einen Fahrstuhl bzw. im Kellergeschoss mit Hilfe von mobilen Rampen auch für Menschen im Rollstuhl zugänglich. Um vorherige Information an die Gedenkstätte wird gebeten.



Pädagogische Angebote

Die Beschäftigung mit historischen Ereignissen erscheint jungen Menschen oft nicht sinnvoll. Zudem haben Fragen von Krankheit, Behinderung, Sterben und Tod in diesem Lebensabschnitt in der Regel noch keine große Bedeutung. Es geht deshalb nicht nur um die Vermittlung der Fakten über eine vergangene Zeit, sondern auch um ihren Bezug zur Gegenwart und um ihre Bedeutung für die Zukunft.

Die Angebote der Gedenkstätte sind für Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahre konzipiert, einige auch erst ab 17 Jahre. Unterhalb der Klassenstufe 9 eignen sich statt NS-„Euthanasie“ eher Themenbereiche wie die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, weil hier der Umgang mit dem historischen Geschehen leichter an die emotionale Belastbarkeit von Kindern angepasst werden kann. Sollten Lehrkräfte dennoch den Besuch der Gedenkstätte für eine jüngere Klasse ausdrücklich wünschen, müssen sie die pädagogische Betreuung selbst übernehmen.

Für Menschen mit Lernschwierigkeiten steht ein Angebot in leichter Sprache zur Verfügung.

Hinweise:

1. Foto- oder Filmaufnahmen außerhalb der Gedenkstätte und damit auf dem Gelände des psychiatrischen Krankenhauses sind nicht gestattet. Aufnahmen innerhalb der Gedenkstätte sind nach Absprache möglich.
2. Ein Teil der verwendeten Unterlagen stammt aus Krankenakten und ist deshalb anonymisiert. Nur mit Genehmigung der Angehörigen sind Namen und Adressen vollständig lesbar.
3. Auf Grund des Charakters der „Euthanasie“-Anstalt als Tötungseinrichtung gibt es keine Berichte von Opfern. Es stehen nur Aussa-

gen von Täterinnen und Tätern zur Verfügung, was eine besonders sorgfältige Arbeit mit den Quellen erfordert.

Der Ausstellungsbereich der Gedenkstätte ist während der Öffnungszeiten frei zugänglich. Für die Wahrnehmung eines der pädagogischen Angebote ist jedoch unbedingt eine Anmeldung erforderlich.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte sind bemüht, die pädagogischen Angebote an Schulformen, Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler sowie an organisatorische Rahmenbedingungen (zum Beispiel Verkehrsverbindungen) anzupassen. Dafür benötigen sie bereits im Vorfeld Informationen, um welches Unterrichtsfach es sich handelt, ob es Vorkenntnisse in Hinsicht auf das Thema gibt, ob ein bestimmtes Projektziel vorgesehen ist und wie groß der zur Verfügung stehende Zeitrahmen ist. Wünsche nach bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten oder didaktischen Wegen werden gern entgegen genommen.

Nach der Anmeldung eintretende Änderungen in der Organisation sollten so zeitig wie möglich und auf jeden Fall vorab mitgeteilt werden, da evtl. der vorgesehene Ablaufplan angepasst werden muss.

Als **Grundelemente** werden nachstehend aufgeführte Schwerpunkte vermittelt:

- kurze Einordnung in die eugenische Bewegung ab 1900
- Grundzüge der nationalsozialistischen Gesundheits- und Rassenpolitik
- Zwangssterilisation und Krankenmord (so weit verfügbar, mit Regionalbezug zur Herkunft der Gruppe)

- Einrichtung und Funktion der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg
- Opfer sowie Täterinnen und Täter

Je nach Interessenlage und Zeit bestehen folgende **Erweiterungsmöglichkeiten:**

- Ermordung von KZ-Häftlingen in Bernburg
- Täterinnen und Täter und ihre Handlungsalternativen
- Strafverfolgung nach 1945 – ab 11. Klasse
- Gedenk- und Erinnerungskultur – ab 11. Klasse

Eintägige Veranstaltungen

- **Führung (Dauer: 1,5 Stunden)**
- Einführung in das Thema NS-„Euthanasie“
- begleiteter Rundgang durch die Reste der Vernichtungsanlage

- **Führung mit anschließendem Gespräch (2,5 Stunden mit Pause)**

- Einführung in das Thema NS-„Euthanasie“
- begleiteter Rundgang durch die Reste der Vernichtungsanlage
- Abschlussgespräch

- **Projektunterricht (ab 3,5 Stunden)**

- Kurze Einführung in das Thema NS-„Euthanasie“
- Gruppenarbeit mit Materialien zu einzelnen Themen der NS-Gesundheits- und Rassenpolitik
- Vorstellung der Ergebnisse im Plenum (einschließlich Rundgang durch die Reste der Vernichtungsanlage)

Die für den Projektunterricht benötigten Unterlagen und Arbeitsmaterialien werden von der



↑ Schüler diskutieren über die Dokumente eines Opfers der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg, 2016
Foto: Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Gedenkstätte gestellt. Diese Unterlagen sind nicht zur Weitergabe vorgesehen. Verschriftlichte oder fotografische Ergebnisse von Gruppenarbeiten können selbstverständlich gern mitgenommen werden.

Mehrtägige Projekte

Nach Absprache sind auch mehrtägige Veranstaltungen (3–5 Tage) möglich, in deren Verlauf einzelne Schwerpunkte vertieft werden. Sie sind vor allem für kleinere Gruppen mit 12 bis 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern geeignet.

Auf Grund längerer Dauer und geringerer Gruppenstärke besteht die Möglichkeit, andere Zugangswege wie Frottagen oder stumme Diskussionen zu nutzen und /oder komplexere Ergebnisse wie Collagen, Fotodokumentationen, Zeitungen oder kurze Filme zu erarbeiten.

Die Projekte können teilweise in der jeweiligen Schule bzw. Ausbildungseinrichtung stattfinden. Erforderlich ist ein Mindestaufenthalt am historischen Ort: bei einem dreitägigen Projekt mindestens ein Tag, bei einem fünftägigen Projekt mindestens zwei Tage.

Weitere Bildungsangebote

Angebot in leichter Sprache

Dieses Angebot ist vor allem für Besucherinnen und Besucher mit Lernschwierigkeiten geeignet. Die Betreuung erfolgt in kleinen Gruppen von maximal vier bis fünf Personen. In leichter Sprache werden anfangs die Grundzüge des historischen Geschehens erklärt. Darauf folgt die Besichtigung der Räume mit Erklärungen in leichter Sprache. Wenn gewünscht, können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Lebensweg eines Opfers der „Euthanasie“-Anstalt vertraut machen. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, eine Pause zu machen. Eine vorherige Absprache ist unverzichtbar. Im besten Fall besuchen Lehrerinnen und Lehrer bzw. Betreuerinnen und Betreuer vorher selbst die Gedenkstätte, informieren sich vor Ort und äußern ihre Fragen und Wünsche.

Angebot für Krankenpflegeschulen

Für Krankenpflegeschulen gibt es ein gesondertes Angebot, dessen Schwerpunkt auf die Geschichte der Pflege in der Psychiatrie ausgerichtet ist. Nach einer Einführung in die Geschichte der Pflege geht es um die veränderte Ausrichtung der Medizin im Nationalsozialismus und am Beispiel einzelner Krankenhäuser um die Rolle des Pflegepersonals bei der Umsetzung der nationalsozialistischen Maßnahmen der Zwangssterilisation, der Ermordung behinderter Kinder und die Tätigkeit in den „Euthanasie“-Anstalten der ersten und zweiten Phase.

Es ist möglich, nur einen Vortrag zu hören oder darüber hinaus die Themen mit entsprechenden Materialien in kleinen Gruppen zu erarbeiten.

Fortbildung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Auf Anfrage werden Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer bzw. andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angeboten. Die Themenwahl obliegt den Interessierten und kann eine historische, aktuelle oder methodisch-didaktische Ausrichtung haben. Als Veranstaltungsorte sind die Gedenkstätte oder die jeweilige Schule/Ausbildungseinrichtung möglich.

Für Vorträge, Workshops u.ä. in der Gedenkstätte wird grundsätzlich beim LISA die Anerkennung als Fortbildung weiterer Träger beantragt.

Vermittlung

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für die Zeit des Nationalsozialismus (allgemein) stehen aus Alters- und Gesundheitsgründen kaum noch zur Verfügung. Die Gedenkstätte vermittelt aber gern Referierende zu speziellen Themen, Lesungen und Theaterworkshops.

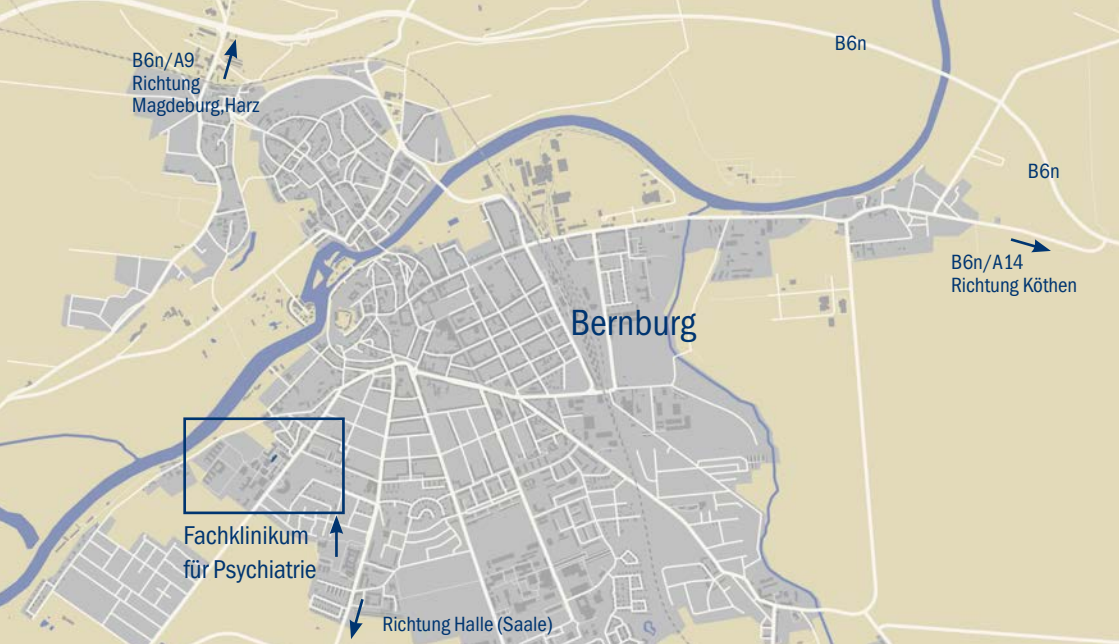
Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Bernburg

Die Gedenkstätte bietet auch Stadtführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinde des Ortes an. In der Gedenkstätte selbst befindet sich ein durch Förderung des Landes Sachsen-Anhalt zusammengestelltes kleines Archiv in digitaler Form, das Interessierten zur Verfügung steht.

Alle Angebote sind kostenfrei.



↑ Ergebnis einer Gruppenarbeit von Schülerinnen und Schülern, 2017



Kontaktadresse

Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“
c/o Fachklinikum für Psychiatrie
Olga-Benario-Str. 16/18 | 06406 Bernburg

Tel.: +49 3471 - 319 816
Fax: +49 3471 - 640 96 91
info-bernburg@stgs.sachsen-anhalt.de
www.stgs.sachsen-anhalt.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag: 9:00 bis 16:00 Uhr
jeden 1. Sonntag im Monat: 10:00 bis 16:00 Uhr

Ausgenommen von den Öffnungszeiten sind Feiertage. Andere Termine sind nach Vereinbarung möglich. Der Besuch der Gedenkstätte und die Wahrnehmung der pädagogischen Angebote sind kostenfrei.

Anreise

PKW

A 9, Abfahrt Dessau oder Zörbig, über Köthen
A 14, Abfahrt Bernburg, Staßfurt (von Magdeburg) oder Könnern (von Halle)
B 6n, Abfahrt Bernburg

Bahn

von Magdeburg über Calbe oder Güsten
von Halle über Könnern oder Köthen
Bei der Anreise mit der Bahn sind für den Fußweg vom Bahnhof durch die Stadt zum Fachklinikum ca. 25 Minuten einzuplanen.

Auf dem Gelände des Fachklinikums führen Wegweiser unter anderem zur Gedenkstätte. Auf dem gesamten Gelände gilt ein Foto- und Filmverbot.



Spenden-Konto

Empfängerin:

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Kreditinstitut:

Bundesbank, Filiale Magdeburg

BIC: MARKDEF1810

IBAN: DE 74 8100 0000 0081 0015 16

Bitte geben Sie im Betreff das Stichwort
„Bernburg“ an.

Fördermöglichkeiten

Schulen aus Sachsen-Anhalt können eine anteilige Förderung der Fahrtkosten für den Gedenkstättenbesuch bei der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt beantragen. (Stand 2017)

↑ Legende Gedenkstätte

1 Eingang des Fachklinikums

2 Parkplatz

3 Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“



STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
wird gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt



SACHSEN-ANHALT

Herausgeberin

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt (1. Aufl. 2017),
www.stgs.sachsen-anhalt.de

Gestaltung

behnelix gestaltung, Halle (Saale)

Abbildungen Umschlag

Sammlung Gedenkstätte Bernburg

Hinweis für den Gedenkstättenbesuch

Die Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg erinnert an rund 14.000 kranke, behinderte und sozial auffällige Menschen, die hier während der nationalsozialistischen Diktatur in den Jahren 1940 bis 1942 im Zusammenwirken von Ärzten, Juristen, Pflegepersonal und Verwaltungsangestellten ermordet wurden.

Zur Wahrung eines würdigen Gedenkens werden die Besucherinnen und Besucher aufgefordert, sich angemessen zu verhalten.

Angehörigen extremistischer Parteien oder Organisationen und ihrem Umfeld, zu deren politischen Selbstverständnis die systematische Leugnung der begangenen Verbrechen gehört, kann der Zutritt verwehrt werden. Das Tragen von Kleidung oder Symbolik, die eine Verherrlichung von Diktaturen zum Ausdruck bringt, ist ebenfalls nicht gestattet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte nehmen das Hausrecht wahr. Sie sind berechtigt, Besucherinnen und Besucher, die mit menschenfeindlichen oder antidemokratischen Äußerungen auffallen oder aufgefallen sind, des Hauses zu verweisen oder ein Hausverbot auszusprechen.